

*Texte aus einem Gottesdienst zu Sophie Scholl am 18.11.2007
Der evangelischen Kirchengemeinde Reutlingen-Kreuzkirche*

Zum Studium in München, Anfänge des Widerstandes

Spr 1 Mai 1942, Sophie beginnt ihr Studium in München, sie studiert Biologie und Philosophie. In München führt Hans Scholl seine Schwester in seinen Freundeskreis ein, vorwiegend ebenfalls Medizinstudenten wie er und Mitglieder einer Studentenkompanie, die jederzeit an die Front abkommandiert werden konnten.

Länger schon diskutierten Studenten darüber, welche Möglichkeiten es gab, Widerstand gegen den Diktator in Berlin und seine vielen Handlanger zu leisten, die Gruppe um Hans Scholl war wohl im Frühjahr 1942 zu der Überzeugung gekommen:

Spr 2 "Wir haben genug geredet, jetzt muss endlich etwas getan werden".

Spr 1 Fraglich war nur noch, wie sie Widerstand leisten wollten. Sie entschlossen sich, in Flugblättern zum Krieg gegen Hitler aufzurufen.

Spr 2 In die ersten Flugblattaktionen der "Weißen Rose" war Sophie Scholl aber noch nicht eingeweiht.

Spr 1 So prangert die "Weiße Rose" in zunächst vier Flugblättern die Verbrechen des Naziregimes an. Und betont die Verantwortung aller Deutschen:

Spr 2 "Ein jeder ist schuldig!"

Spr 1 Dann gibt es eine Pause. Die Studentenkompanie muss einige Zeit an die Front.

Spr 2 Sophie Scholls Haltung zum Krieg und ihr innerer Widerstand gegen das Regime lässt sich immer wieder in ihrem Briefwechsel mit ihrem Freund Fritz verfolgen, der als Offizier in der Wehrmacht Dienst tut und der mit sich ringt:

Spr 1 (Fritz Hartnagel) "... mir wurde allmählich klar, dass das ein Verbrecherregime war, dem ich als Soldat diene. Aber der Schritt, als Offizier innerlich auf die andere Seite überzuwechseln, forderte seine Zeit. Der ließ sich nicht von heute auf morgen vollziehen."

Spr 2 Sophie schreibt ihm immer wieder Briefe gegen den Krieg, bezieht eindeutig Stellung - und mit allen persönlichen Konsequenzen betont sie die notwendige Übereinstimmung von Denken und Handeln:

Soph "Ich kann es [...] nicht verstehen, dass man etwa zusammen leben kann, wenn man in solchen Fragen verschiedener Ansicht oder [...] verschiedenen Wirkens ist".

Spr 2 Sie macht es ihm nicht leicht. Denn sie denkt ihre Gedanken konsequent zu Ende. Im Winter 1941/42 sind die deutschen Armeen immer noch in Russland. Der Überfall ist längst ins Stocken geraten. Auf einen Winterkrieg sind die Soldaten nicht vorbereitet. Die Bevölkerung wird aufgerufen, Winterbekleidung, Decken, Mäntel, auch Skier zu spenden.

Soph "Wir geben nichts!"

Spr 1 (Fritz Hartnagel) "Ich kam direkt von der Front aus Russland. Ich sollte in Weimar eine neue Kompanie aufstellen. Als ich von Sophies harter Reaktion erfuhr, habe ich ihr vor Augen geführt, was eine solche Haltung für die Soldaten draußen bedeutete, die keine Handschuhe, keine Pullover und keine warmen Socken besaßen."

Soph "Ob jetzt deutsche Soldaten erfrieren oder russische, das bleibt sich gleich und ist gleichermaßen schlimm. Aber wir müssen den Krieg verlieren. Wenn wir jetzt Wollsachen spenden, tragen wir dazu bei, den Krieg zu verlängern."

Spr 1 (Fritz Hartnagel) "Auf mich wirkte dieser Standpunkt schockierend. [Aber] mehr und mehr musste ich einsehen, dass ihre Haltung nur konsequent war. Man konnte nur entweder für Hitler oder gegen ihn sein. War man gegen Hitler, dann durfte er diesen Krieg nicht gewinnen, denn nur eine militärische Niederlage konnte ihn beseitigen. Das hieß weiter: Alles, was dem sogenannten Feind nützte und uns Deutschen schadete, das allein konnte uns die Freiheit wiederbringen."

Spr 1 Die Freunde, die an der Front waren, sahen Dinge, die sie in ihrem Widerstand nur bestärken.

Nach der Rückkehr - im Januar 1943, kommt das fünfte Flugblatt. Bald auch in riesigen Buchstaben das Wort "Freiheit" an der Universität und immer wieder an den Häusern: "Nieder mit Hitler".

Spr 2 Im Februar 1943 schreiben und veröffentlichen sie das sechste und letzte Flugblatt. Hans und Sophie Scholl übernahmen es, dieses sechste Flugblatt selber in der Münchner Uni zu verteilen.